

Pariser Ausstellungen

Von ADOLPHE BASLER | Mit
sechs Abbildungen auf drei Tafeln

Salon d'Automne / Coubine (Galerie Barbazanges) / Peinture moderne (Galerie Bernheim jeune) / Zeichnungen von Kars (Licorne) / Le Fauconnier (Galerie Billiet) / Constructeurs (Leonce Rosenberg) / Zeichnungen von de la Fresnaye (Marseille) Bilder eines Marchand de pommes de terres frites und eines Mechanikers (Galerie Cheron) / Die Unbekannten (Galerie Simon)

Den Besucher des Salon d'Automne empfängt diesmal eine Ausstellung moderner Wohnungseinrichtungen und eine Auswahl von Proben modernster Architektur. Die wenigen Stücke, die die Schüler der Boullé-Schule zur Schau stellen, beweisen zur Genüge, daß diese Künstler nicht das Vorurteil bedrängt, um jeden Preis modern zu erscheinen und daß Prinzipien logischer und geschmackvoller Konstruktion Hauptelemente der gründlichen Schulung französischer Kunsthandwerker bilden.

Bevor wir zu den Sälen hinaufsteigen, in denen die Malerei ausgestellt ist, überrascht uns noch in angenehmster Art des Tierbildners Pompon lebensgroßer Eisbär — ein Meisterwerk voll Leben und Ausdruck, durch wissenschaftliche und tiefempfundene Vereinfachung erzielt. Dagegen erscheint mir Bourdelles Madonna trotz ihrer kolossalen Dimensionen und ihrer Präention auf großen Stil weit weniger gelungen, was Takt und Gefühl für harmonisches Gleichmaß anbelangt. Unter den Malern steht Segonzac mit zwei großen Bildern im Mittelpunkt der Diskussion. Dieser Maler hat ganz zweifellos ein bedeutendes plastisches Empfinden. Seine kraftstrotzende Art, den Körper zu behandeln, erinnert an den fragmentarischen Naturalismus Rodins — allein ich ziehe der zu dunklen Malweise seine Zeichnung vor und vor allem sein graphisches Werk — wie die Radierungen zu seinem letzten Buche über den Boxkampf — eine der vortrefflichsten Realisationen unserer Epoche. Hier ist alles Schöpfung; die Verkürzung — Bewegung — das Licht dieser Blätter hat ebensolchen magischen Reiz wie die halluzinierenden Werke eines Goya: die Capriccios oder Proverbios. So bezwingend auch die Malerei Segonzacs ist durch die ihr innewohnende Kraft (eine Malerei, die im übrigen in ihrer Konzeption am Rande der großen Eroberungen der Impressionisten steht) — sie ist eine gefährliche Schule für die ganze Malergeneration, die dem jungen Meister blind zu folgen scheint. Doch findet man auch hier trostvolle Beruhigung für solche Befürchtung; denn außer den sehr schönen dekorativen Kompositionen Braques, die fast als Teppichmuster erdacht sind und die in der Art eines verbürgerlichten Kubismus die Gunst des Publikums zu haben scheinen — gibt es noch Werke voller Frische, wie z. B. die farbenleuchtenden Blumen Suzanne Valadons, des in guter französischer Tradition zur Höhe klimmenden Jean Marchand mit Frauenakt und Porträt — Ulter's feingetönte Landschaft und Utrillos „Moulin de la Galette“ und ein Kathedralenbild, die dieses Meisters unbestrittene Autorität nur noch bestärken, Lewitzkas dunkelglühende Legende aus russischem Sagenkreis, die Bilder Guindés, des besten Matisse-Schülers — die Landschaften Berthold Mahns oder diese von reichem Wissen und sehr schönem schöpferischen Geiste erfüllte Komposition von Kars „Die Tochter Pharaos“. Doch was mich am meisten überrascht, ist die Jugendkraft, die sich manche Ältere bewahrt haben, wie Laprade, Matisse, wie Valloion oder Charles Guerin, der sich immer mehr zum vollendeten Typus eines „petit maitre“ herausbildet oder Vlaminck, dessen Landschaften ich allerdings mehr artistisch denn als Kunstwerk werten möchte. Man könnte diese oft bezaubernde Malerei durch ihre Bravour und die Leichtigkeit der Erfindung in eine Kunstkatgorie einreihen, die in der Musik in den berauschenden Improvisationen der Zigeuner ein Analogon hätte. Zu erwähnen wären noch die Bilder